

Abb. 1. Haus Herbede in Witten, Foto: B. Sobotka, Witten

Bruno J. Sobotka

HAUS HERBEDE IN WITTEN – HERRSCHAFTSMITTELPUNKT, ADELSSITZ, BEGEGNUNGSSTÄTTE

Eines der geschichtlich bedeutsamen und kunsthistorisch wichtigen Herrenhäuser im westfälischen Teil des Ruhrgebietes ist das Haus Herbede in Witten, über Jahrhunderte hinweg Mittelpunkt der Gerichtsherrschaft Herbede, von 1311 bis 1889 über 16 Generationen hinweg Wohnsitz der Familie von Elverfeldt. Wie an den meisten Adelsitzen des Ruhrgebietes ist die Industrialisierung dieser Region auch am Haus Herbede nicht spurlos vorübergegangen, zumal der Bereich um Witten und Herbede zu den frühesten Stätten des Ruhrkohlenbergbaus zu zählen ist.

„Eine Frau namens Werica aus dem Weiler Herbede im Gau Hatterun war seit ihrer Geburt blind geblieben. Auch sie ließ sich von ihren Eltern und Verwandten zu den Reliquien des Märtyrers Alexander führen. Dort erhielt sie ihr Augenlicht. Darauf kehrte sie mit fröhlichen Blicken freudig und beglückt auf demselben Wege heim, auf dem sie vorher in Trauer und Angst gekommen war.“ In diesem Ausschnitt aus dem Bericht über die Überführung der Gebeine des heiligen Märtyrers Alexander von Rom nach Wildeshausen wird Herbede für das Jahr 851 erstmals erwähnt (Translatio S. Alexandri auctoribus Ruodolfo et Meginharto, Kapitel 12, Absatz 1, um 865). Der Ursprung Herbedes dürfte jedoch schon vor 700 liegen. Im 7. und 8. Jahrhundert gehörte Herbede zum sächsisch-fränkischen Grenzgebiet.

Mit einer Urkunde vom 31. Dezember 1019 schenkte Kaiser Heinrich II. dem von seiner Gattin, der Kaiserin Kunigunde, gegründeten Benediktinerinnen-Kloster Kaufungen südöstlich von Kassel den Reichshof Herbede. Die Grundherrschaft Herbede gehörte bis 1565, dem Todesjahr der letzten Äbtissin, zum Kloster Kaufungen, das im Zuge der Reformation 1527 auf-

gehoben worden war. Die Äbtissinnen ihrerseits übertrugen die Schutzherrschaft über Herbede u. a. auf die Grafen von Berg, von Isenberg-Altena und von der Mark. Vor Ort bedienten sich die Schutzherrn in Herbede ansässiger Ministerialen. Als erster wird 1160 Heinrich von Herbede urkundlich erwähnt. Von 1225 bis 1311 nehmen die Herren von Didinghofen die ihnen übertragenen Aufgaben in Herbede wahr. Die Vogteirollen des Grafen Friedrich von Isenberg-Altena vermitteln uns einen Überblick über den Umfang Herbedes für die Zeit um 1200: insgesamt 59 Höfe, davon 22 in Herbede selbst, sowie weitere u. a. in Brockhausen, Stiepel, Oveney, Querenburg, Werne, Langendreer, Dorstfeld, Heven und Bommern.

Die Ursprünge des Hauses Herbede, das außerhalb des Ortsbereiches lag, dürften frühestens in der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts liegen. Der Bau eines ersten festen Hauses könnte auch zu Zeiten des bereits erwähnten Heinrich von Herbede um 1160 erfolgt sein. 1200 übertrug Graf Arnold von Altena seiner Gattin Mechthild von Kleve den Zehnten in Herbede und „*due domus ibidem*“ (zwei feste Häuser ebendort). Mit großer Wahrscheinlichkeit ist mit „*domus*“ das inzwischen erbaute Haus Herbede gemeint, zumal der Grundriß des Hauses noch heute im südlichen Bereich zwei aneinander gebaute Turmhäuser erkennen läßt.

Bereits vor 1304 bemühte sich der Blankensteiner Burgmann der Grafen von der Mark, der Ministeriale Burchard von Elverfeldt, aus eigenem Antrieb oder im Auftrag der Märker, die „*curia*“ in Herbede zu erringen. Doch erst durch die Heirat mit der Erbtöchter Didinghofen konnte er Kirchen- und Gerichtsherr in Herbede werden. 1311 wurde Burchard von Elverfeldt der

Herbeder Zehnt und 1313 die Herbeder Vogtei übertragen. Hiermit begann die halbstaatliche Herrschaft der Familie von Elverfeldt in Herbede, die letztlich erst mit dem Tod des Freiherrn Ludwig von Elverfeldt im Jahre 1889 endete.

Vorfahren der Elverfeldts sind die Kölner Edelvögte Heppendorf (Eppendorf), die 1126 erstmals urkundlich erwähnt werden. 1169 erhielt Gerard I. von Heppendorf die Kölner Vogtei als erbliches Lehen. Ein Enkel Gerards, Arnold von Heppendorf, 1224–1264, wurde 1257 mit der Vogtei Elberfeld (Elvervelde) betraut und nahm den Namen Elverfeldt an, den dieser Familienzweig fortan trug. Dem Geschlecht der Kölner Edelvögte von Heppendorf entstammten auch die Herren von Alpen, von Rheydt, von Soest sowie die Linien Elverfeldt zu Hilden und Haan, zum Isenberg, Sinzig und Berge. Aus dem Wappen der Edelvögte von Köln, ein Schild mit zwölf goldenen und roten Balken, entwickelte sich ein Schild mit fünf roten Balken in Gold, das die Familie von Elverfeldt noch heute führt.

Wie bereits erwähnt, ist der älteste Teil des Hauses Herbede im südlichen Bereich der heutigen Anlage zu finden. An die beiden aneinander gesetzten nahezu quadratischen Wohntürme erstreckte sich wahrscheinlich ehemals in nördlicher Richtung eine Ringmauer. Unter Verwendung dieser Mauer als Außenfront wurde um 1540 ein zweigeschossiges, unterkellertes Giebelhaus nördlich parallel zu den beiden Wohntürmen errichtet. Ebenfalls im 16. Jahrhundert sind auf der östlichen Seite unter Einbeziehung der Ringmauer die beiden Gebäudeteile durch einen Küchentrakt miteinander verbunden worden. Die Bauspuren lassen erkennen, daß innerhalb des 16. Jahrhunderts gerade im östlichen Teil mehrfach Um- und Erweiterungsbauten durchgeführt wurden, da z. B. Tür- und Fensteröffnungen auf verschiedenen Ebenen zu finden sind. Das Giebelhaus, geschmückt mit einem Erker aus der Erbauungszeit um 1540 zur Ruhrseite hin, beherbergte den Rittersaal mit zwei Kaminen an den Stirnseiten. Von einem dieser Kamine ist ein großer Sturz, der heute im Innenhof liegt, mit der Inschrift erhalten: „GODT KEHR UND WENDE ALLE MIN SACKE THO EINM GUD (ENDE)“. Südwestlich im Innenhof an das Giebelhaus gelehnt existierte noch bis zum Beginn unseres Jahrhunderts der Rest eines mächtigen Treppenturmes. Über die Eingangssituation im 16. Jahrhundert im Westen zum Innenhof der nunmehr dreiflügeligen Anlage läßt sich nichts mehr sagen.

Der östliche Küchentrakt weist noch heute zum Innenhof hin über einer Eingangstür das Doppelwappen des Schotte von Elverfeldt, 1531–1565, und seiner Frau Göke Schenking von Bavern, 1540–1567, sowie die Jahreszahl 1565 auf. Neben dieser Eingangstür befindet sich ein prachtvolles fünfteiliges Fenster, eingerahmt von zwei mächtigen korinthischen Säulen. Oberhalb des Fensters ist ein ebenfalls fünfteiliges Relief eingelassen. Die fünf Bildtafeln stellen von links nach rechts dar: die Justitia – zur Versinnbildlichung des Gerichtsherrenamtes der Herren von Elverfeldt –, das Wappen der Familie von Elverfeldt, eine lateinische Inschrift, die auf die Auftraggeber dieser Bildwand Konrad (Cort) von Elverfeldt, 1559–1592, und seine Frau Berta von Vittinghoff gen. Schell zum Schellenberg, 1565–1602, und das Erbauungsjahr 1576 hinweist, das Wappen der Familie von Vittinghoff gen. Schell zum Schellenberg und die Lukretia, Versinnbildlichung der ehelichen Tugend. Hinter dieser Bildwand befand sich im Erdgeschoß die Küche des Hauses Herbede, wie uns ein 1908 entstandenes Foto zeigt. Auch dieser Küchenteil war wie das Giebelhaus unterkellert. Der gesamte Keller ist, offensichtlich aus statischen Gründen, wohl noch im 16. Jahrhundert mit einem großartigen Kreuzrippengewölbe ausgestattet worden.

Die westlich der Hauptburg vorgelagerte Vorburg mit ihrem malerischen Eingangstor wurde ebenfalls im 16. Jahrhundert erweitert und ihre Mauer aufgestockt. Über die Gräftensituation läßt sich bis heute nichts genaues sagen. Lediglich im Norden

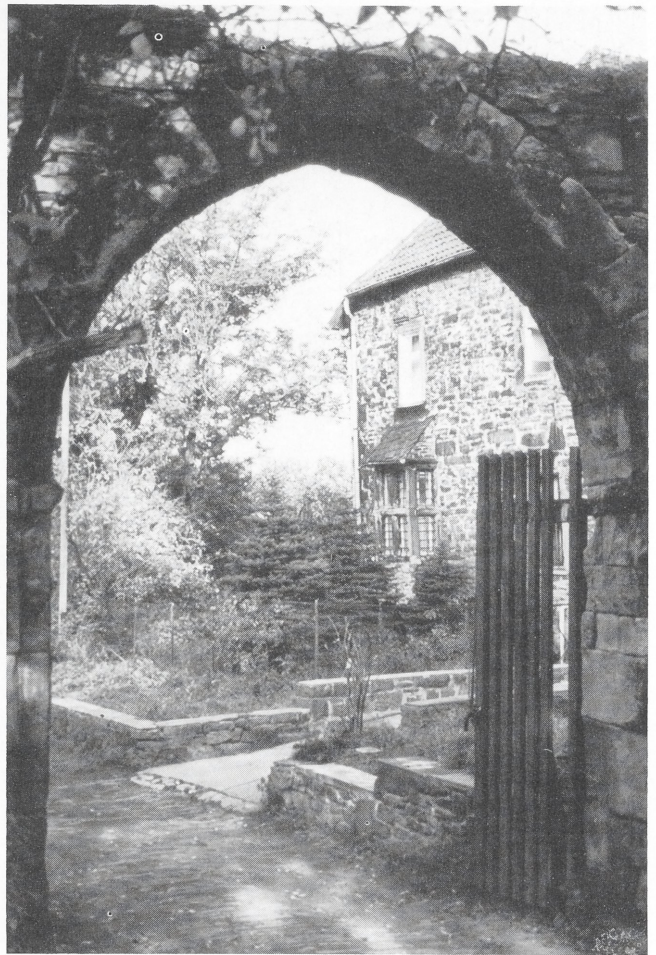


Abb. 2. Haus Herbede, Blick durch das Tor der Vorburg, Foto: B. Sobotka, Witten



Abb. 3. Haus Herbede, ehemaliger Rittersaal, Foto: U. Kathagen, Witten

dürfte sich ein Wassergraben befunden haben, von dem sich Reste bis zu Beginn unseres Jahrhunderts erhalten hatten. Der heute noch in Teilen erkennbare südliche Graben muß bereits im 16. Jahrhundert trocken gewesen sein, da in einem kleinen Flankierungswerk zwischen dem Tor der Vorburg und der Hauptburg eine Ausfallpforte eingelassen ist.

Die Haupt- und die Vorburg werden durch eine zweibogige steinerne Brücke verbunden, deren Ursprung spätestens im 16. Jh.

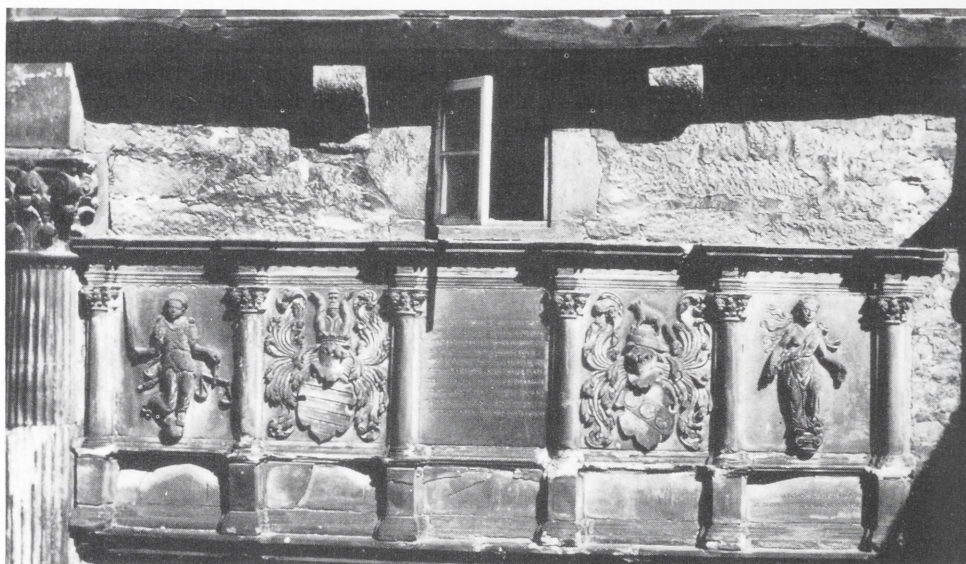


Abb. 4. Haus Herbede, Relief der Bildwand, Foto: B. Sobotka, Witten

liegen dürfte. Der ehemals hölzerne Zugbrückenteil ist 1798 durch einen steinernen ersetzt worden.

Um 1540/45 begann in Herbede die Reformation. Die Herren von Elverfeldt sind jedoch wahrscheinlich erst zum Ende des Jahrhunderts zum evangelischen Glauben übergetreten. Zwei Söhne des Schotte von Elverfeldt und seiner Frau Göke Schenking von Bevern wurden Domherren in Münster, wie nach ihnen noch zahlreiche Mitglieder der Familie von Elverfeldt den Domkapiteln in Münster, Paderborn und Hildesheim beigetreten sind. Noch heute befinden sich im Paulusdom in Münster ein Renaissance-Epitaph der Brüder Wilhelm von Elverfeldt († 1611) und Christoph von Elverfeldt († 1606) und zwei Heiligen-Figuren, die ebenfalls von Domherren aus der Familie von Elverfeldt gestiftet worden sind. Auch der ehemalige Hauptaltar des Domes in Münster, heute aufgestellt im Ostchor, ist u. a. eine Stiftung von Elverfeldt-Domherren. Konrad (Cort) von Elverfeldt war der letzte der Herbeder Herren, der von einer Äbtissin des Klosters Kaufungen, und zwar im Jahre 1559, mit dem Schultheißenamt Herbede belehnt wurde. Der Versuch Konrads, die reichsunmittelbare Oberhoheit des Kaisers zu erlangen, schlug fehl. Statt dessen stellte das Reichskammergericht 1570 Herbede unter die Hoheit des Herzogs von Kleve. Der Sohn Konrads und Bertas von Elverfeldt, Heinrich von Elverfeldt, * 1567, † 1651, war verheiratet mit Henrika Schall von Bell zu Schwadorf, 1602–1614. Sie ließen an der westlichen Stirnseite des Giebelhauses einen kleineren Erker anbringen, der ihre Wappen und die Jahreszahl 1636 trägt. Ihr ältester Sohn, Robert von Elverfeldt, * 1602, † 1684, heiratete Anna Kunigunde Stael von Holstein vom benachbarten Schloß Steinhausen, † 1679. Er verzichtete zu Gunsten seines jüngeren Bruders Heinrich Wilhelm, 1627–1655, verheiratet mit Maria von Nesselrode gen. Hugenpoet zu Hugenpoet, 1635–1639, offensichtlich aus religiösen Gründen auf sein Herbeder Erbe und erwarb von seinem Schwager den Sattelhof Dahlhausen. Robert Freiherr von Elverfeldt wurde Begründer des noch heute existierenden katholischen Zweiges der Familie von Elverfeldt–Steinhausen–Canstein.

Im 17. Jahrhundert wurde der bereits erwähnte Treppenturm bis auf Erdgeschoßhöhe abgetragen, wie auf einem Foto, ebenfalls aus dem Jahre 1908, noch zu sehen ist, und die westliche Eingangssituation neu gestaltet, zur Hofseite hin mit einer noch erhaltenen Fachwerkwand.

Das heutige Aussehen des Hauses Herbede geht im wesentlichen auf die Baumaßnahmen des 18. Jahrhunderts zurück. Dietrich Wilhelm Freiherr von Elverfeldt, 1682–1727, ließ sämtliche Bauteile auf eine gleiche Höhe abtragen und dem Haus ein einheitliches Dach geben, das lediglich im Eingangsbereich etwas

niedriger blieb. Ein zu dieser Zeit errichteter Anbau in der Mitte der Rückseite des Hauses ist zwischenzeitlich wieder bis auf einen hohen Sockel entfernt worden. Von der Mitte des 18. Jahrhunderts an, nach der Heirat des Freiherrn Adolf Ferdinand von Elverfeldt, * 1717, † 1771, mit Henriette von der Mark zu Villigst, Erbtöchter von Villigst, 1743–1798, und nach Einsetzen ihres Sohnes Friedrich von seinem Großvater als Universalerbe diente Haus Villigst bei Schwerte der Familie von Elverfeldt-Herbede als Hauptwohnsitz. Das Haus Herbede muß um diese Zeit bereits viel von seinem Glanz verloren haben. 1758 war es sogar kurzfristig ein Lazarett für 300 Kranke.

Nach dem Umzug der Familie von Elverfeldt nach Villigst wurde Haus Herbede nur noch bedarfsweise als Sekundärwohnsitz genutzt. Um 1780 sind, wie dendrochronologische Untersuchungen ergeben haben, Reparaturen am Dach vorgenommen und einige Zwischenwände eingezogen worden. Der letzte Eigentümer aus der Familie Elverfeldt war Ludwig Freiherr von Elverfeldt, * 1827, † 1889, der mit Leokadie Gräfin von Reichenbach-Goschütz, * 1836, † 1916, verheiratet war. Nach seinem Tod ging das Erbe an einen Neffen seiner Frau Leokadie, Viktor von Rheinbaben, und nicht an die katholische Linie Elverfeldt – Steinhausen – Canstein. Durch die Nachkommen des Freiherrn von Rheinbaben gelangten die verbleibenden Herbeder Güter in den Besitz der Familien von Gemmingen, von Stosch und von Hagen-Plettenberg.

Die Tochter des Freiherrn Viktor von Rheinbaben, Gräfin Erika von Wedel-Sandfort, verkaufte 1922 das Haus Herbede an die Firma Dittmann und Neuhaus AG, die einen Steinwurf weit in westlicher Richtung von Haus Herbede entfernt 1898 ihre ersten Werkshallen errichtet hatte. Bereits 1859 verlegte die Firma Friedrich Lohmann ihr Blechwalzwerk von Witten nach Herbede in das Gelände östlich des Hauses Herbede. 1874 wurde die mittlere Ruhrtalbahn von Hattingen nach Herdecke eingeweiht, deren Schienenstrang noch heute und inzwischen stark verbreitert unmittelbar südlich am Haus Herbede entlang führt. Von 1914 an bewohnten einige angesehene Herbeder Familien den ehemaligen Adelssitz. 1972–1985 diente das Haus Werksangehörigen der Firma Dittmann und Neuhaus, insbesondere türkischen Mitbürgern, als Wohnsitz. Die gravierendste Beeinträchtigung seiner Lage erfuhr das Haus jedoch durch die 1934 eingeweihte Brücke über die Ruhr, den Mühlengraben und die Eisenbahnanlagen, die bis auf wenige Meter im Osten an das Gebäude heranreicht. Über Jahrzehnte hinweg haben Umwelteinflüsse dem Sandstein, aus dem das Haus errichtet worden ist, erheblich zugesetzt. Die Spuren sind überdeutlich abzulesen an den Fassaden, den Erkern, der Bildwand und am Kreuzgewölbe im Keller.

Über die Denkmalschutzwürdigkeit des Hauses Herbede haben sich die zuständigen Landeskonservatoren in Münster mehrfach geäußert, zuerst 1908, dann 1922, 1927 und zuletzt auf Bitten des inzwischen gegründeten Fördervereins Haus Herbede e.V., Witten, 1982.

Die Gründung eines Fördervereins erfolgte am 1. 2. 1982 auf meine Initiative hin zusammen mit 20 Freunden und Bekannten, denen das Schicksal des Hauses Herbede ebenfalls nicht gleichgültig war, darunter die Freiherren Alexander und Franz-Sigismund von Elverfeldt. Unmittelbar zuvor war bekannt geworden, daß das Planungsamt der Stadt Witten eine neue Straße dicht am Haus Herbede auf der einzig noch freien Seite zur Ruhr hin bauen lassen wollte. Hierdurch wäre nicht nur die Lage des Hauses extrem verschlechtert, sondern das Haus Herbede wahrscheinlich gänzlich dem Vergessen und damit dem Verfall preisgegeben worden.

Zwischenzeitlich hat der Förderverein 80 Mitglieder, darunter die Stadt Witten, die Wittener Stadtverbände der CDU, der FDP und der SPD, die vier Wittener Heimatvereine mit zusammen über 1300 Mitgliedern, der Hagener Heimatbund sowie Einzelpersonen, Familien und Firmen. In der Satzung des Vereins sind zwei Ziele verankert, die Rettung des Hauses Herbede und eine sinnvolle künftige Nutzung. Doch zunächst waren drei Probleme zu bewältigen: 1. Die Bereitschaft der damaligen Eigentümerin des Hauses, der zum Hoersch-Konzern gehörenden Firma Dittmann und Neuhaus AG, Witten, zu erwirken, sich von dem Objekt zu trennen, 2. die politisch Verantwortlichen sowie die Verwaltung der Stadt Witten von der Notwendigkeit zu überzeugen, daß das Haus Herbede erhalten bleiben muß, und 3. die Öffentlichkeit auf das bis dahin nahezu unbekanntes Haus Herbede aufmerksam zu machen.

Im Rahmen seiner Öffentlichkeitsarbeit hat der Förderverein u. a. folgende Aktivitäten durchgeführt: Herausgabe von Informationsbroschüren, Verkauf von 2000 Postkartenmappen mit einem Spendenreinerlös von DM 10 000,-, direkte Information der Bevölkerung bei den verschiedensten Gelegenheiten, Durchführung eines Fotowettbewerbes und einer Künstleraktion, in Zusammenarbeit mit der Jungen Deutschen Philharmonie Veranstaltung von Kammerkonzerten unter der Bezeichnung „Wittener Schloßkonzerte“, Verkauf von Bausteinen (Verkaufserlös rund DM 15 000,-).

Im Auftrag des Fördervereins haben sechs Architekturstudenten der Universität Dortmund unter Leitung eines Wittener Architekturbüros eine Bausubstanzaufnahme durchgeführt, da bis dahin keinerlei Pläne des Hauses Herbede existierten. Zusätzlich wurde ein Bodengutachten in Auftrag gegeben. Auf Bitten des Vereins haben fünf Wissenschaftler (Prof. Dr. Heinrich Schoppmeyer, Historiker; Dr. Karl Heinz Böskes, Jurist; Priv.-Doz. Dr. Volker Schmidtchen, Wehrkundler; Dr. Klaus Püttmann, Kunsthistoriker; Baroness Bernadette van Hövell, Historikerin) folgende Fragen versucht zu klären: Wie sah die Frühgeschichte Herbedes aus? Welche Rechte waren mit der Grundherrschaft und der Vogtei Herbede verbunden? Welchen Wehrcharakter hatte das Haus Herbede? Wie gestaltete sich die Baugeschichte des Hauses Herbede? Wer lebte auf dem Haus Herbede? Diese Beiträge sind ergänzt um weitere Aufsätze zu einer Publikation unter dem Titel „Haus Herbede in Witten, Herrschaftsmittelpunkt – Adelssitz – Begegnungsstätte“ zusammengestellt und im September 1985 veröffentlicht worden.

Die Kosten für seine Öffentlichkeitsarbeit, die Bausubstanzaufnahme, das Bodengutachten, die dendrochronologischen Untersuchungen und Umzugsbeihilfen für die letzten Bewohner des Hauses Herbede in einer Gesamthöhe von DM 80 000,- konnte der Förderverein aus Spenden begleichen. Auch die Kosten für die Publikation waren bereits drei Monate nach ihrem Erscheinen zum einen dank der Unterstützung des Landschaftsverbandes Westfalen/Lippe, des Kommunalverbandes Ruhrgebiet, des Ennepe-Ruhr-Kreises, der Freizeitzentrum Kemnade



Abb. 5. Haus Herbede, ehemalige Küche, Foto: U. Kathagen, Witten

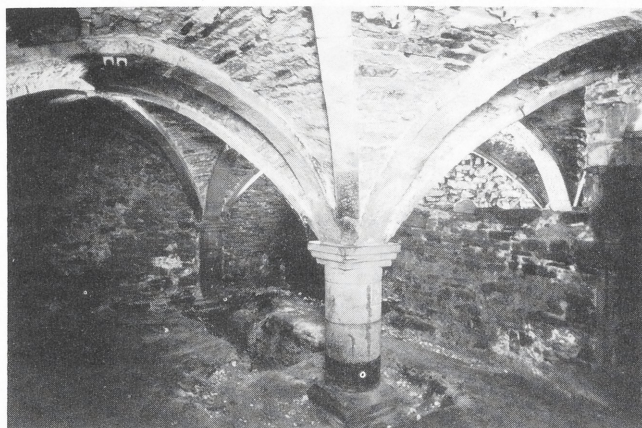


Abb. 6. Haus Herbede, Kreuzgewölbe im Keller, Foto: U. Kathagen, Witten

GmbH und der Stadt Witten, zum anderen aufgrund einer äußerst regen Nachfrage im Buchhandel aufgefangen.

Nicht zuletzt durch die Tätigkeit des Fördervereins fand zum 1. 1. 1985 ein Eigentümerwechsel des Hauses Herbede statt. Eigentümer ist nunmehr die Freizeitzentrum Kemnade GmbH, die mit Unterstützung ihrer Gesellschafter, dem Kommunalverband Ruhrgebiet, dem Ennepe-Ruhr-Kreis, der Stadt Bochum und vor allem der Stadt Witten nach erfolgter Restaurierung im Haus Herbede eine öffentliche Begegnungsstätte einrichten wird (Eröffnung voraussichtlich Ende 1987/Anfang 1988).

Die Kosten für die Renovierung und den Umbau des Hauses Herbede sind auf DM 3 000 000,- veranschlagt worden. Wegen des erheblichen Landesinteresses, die historische Bausubstanz zu erhalten, hat der Minister für Landes- und Stadtentwicklung des Landes Nordrhein-Westfalen einen Zuschuß aus Städtebauförderungsmitteln in Höhe von DM 1 150 000,- bewilligt. Da ein erheblicher Teil der Arbeiten des gemeinnützigen Projektes im Rahmen einer Arbeitsbeschaffungsmaßnahme durchgeführt wird, hat die Arbeitsverwaltung einen Zuschuß von DM 400 000,- bereitgestellt. Die verbleibenden DM 1 450 000,- werden vor allem von der Stadt Witten sowie dem Ennepe-Ruhr-Kreis und dem Kommunalverband getragen.

Alle Beteiligten, Eigentümer und Förderverein, sehen es als besondere Verpflichtung, das Ziel zu erreichen, mit der Begegnungsstätte Haus Herbede eine überregional beachtete Institution zu schaffen, in der Bewohner und Besucher des Ruhrgebietes die Möglichkeit haben, hautnah in dieser Region lebende Persönlichkeiten aus allen Bereichen kennenzulernen.

Bruno J. Sobotka, Witten